

Sächsische Vorfzeitung und Elbgau- und Sachsen-Anhaltische Landeszeitung

Verlags- und Druckerei: Kurt Dreyden Nr. 31807
Elb.-Korrespondenz: Elbgau- und Sachsen-Anhaltische Landeszeitung

mit Loschwiger Anzeiger

Post-Konto: Nr. 517 Dresden
Telegraph-Konto: Nr. 517 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden u. seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bählan, Rochwitz und Landegast (II. und III. Verwaltungsbezirk), der Gemeinden Wachwitz, Niederpoppitz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaften Dresden-N. und Dresden-O.

Druck und Verlag: Elbgau- und Sachsen-Anhaltische Landeszeitung Hermann Veyer & Co.

Er erscheint jeden Wochentag nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag.
Bezugspreis: monatlich 90.— Mark, vierteljährlich 90.— Mark
durch die Post oder Boten frei ins Haus; bei Abholung in der
Geschäftsstelle monatlich 28.— Mark, vierteljährlich 84.— Mark

Dresden-Blasewitz
Freitag, den 1. September 1922.

Anzeigen-Preis: die 6spaltige Grundzeile oder deren Raum
6.— Mark, im Letztteil die Zeile 18.— Mark, für Tabellen- und
schwierigen Satz 50% Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme für die nächste Nummer bis vorm. 10 Uhr

Artikel 148 der Reichsverfassung.

Sowohl in den kürzlich vom Reichsminister des Innern herausgegebenen Richtlinien für die staatsbürgerliche Erziehung an Schulen und Hochschulen, wie in dem Erlass des preussischen Kultusministers Voelckh an die Provinzial-Schulräte und Regierungen wird der Artikel 148 der Verfassung herangezogen.

Der Artikel 148 lautet:

„In allen Schulen ist sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gefühlsbildung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverständigung zu erstreben.“

Beim Unterricht in öffentlichen Schulen ist Bedacht zu nehmen, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden.

Staatsbürgerkunde und Arbeitsunterricht sind Lehrfächer der Schulen. Jeder Schüler erhält bei Beendigung der Schulpflicht einen Abdruck der Verfassung.

Das Volksschulwesen, einschließlich der Volkshochschulen, soll vom Reich, Ländern und Gemeinden gefördert werden.“

Die Punkte, die in diesem Artikel von besonderer Bedeutung sind, sind die, daß der Unterricht im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverständigung zu erstreben ist, und daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden sollen.

Was heißt es, daß die Erziehung im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverständigung erfolgen soll? Vornehmlich ist die Erziehung im Geiste des deutschen Volkstums. Es ergibt sich hieraus, daß auch die Erziehung im Geiste der Völkerverständigung der Erziehung im Geiste des deutschen Volkstums untergeordnet sein muß.

Wenn also auf der Schule der Völkerverständigung das Wort geredet wird, so kann dies nur in dem Sinne erfolgen, daß wir unter vollster Wahrung des deutschen Volkstums uns mit den anderen Völkern der Welt zusammensuchen wollen, daß heißt auf dem Boden, daß überall dem deutschen Volkstum das gleiche Recht wird wie fremden Volkstum, daß also der Verfall der Vertrag und der Vertrag von Trianon umgestoßen werden.

Das deutsche Volkstum steht uns auch verfassungsrechtlich über allem. Es muß also verfassungsmäßig vom Schulunterricht alles fern gehalten werden, was unser deutsches Volkstum schädigen kann. Es muß darüber hinaus in positiver Arbeit die Schuljugend zu reinem deutschem Volkstum erziehen werden. Dazu gehört vor allem, daß sie im Staat zu allererst den deutschen Staat liebt, daß ihr die Geschichte vom Standpunkte des deutschen Volkstums vorgetragen wird, daß in Literatur und Kunst in vorderster Stelle ein tiefes Eindringen in die deutsche volkstümliche Literatur und Kunst steht, daß der Schuljugend die Augen dafür geöffnet werden, wie überall das deutsche Volkstum bedrückt und bedroht wird, und daß sie lernt, daß der größte Feind des deutschen Volkstums von je die Uneinigkeit gewesen ist. Es muß also gerade im Interesse des deutschen Volkstums immer und immer wieder betont werden, daß wir zu innerer Einigkeit zurückkehren müssen, und es muß von der Schule daher gefordert werden, daß alles unterbleibt, was die inneren Gegensätze vertiefen kann. Die Schule sollte sich daher in Achtung der Verfassung damit begnügen, die Jugend zum Deutschen zu erziehen und den Kampf um die Staatsform nicht in die Schule hineinzutragen.

Dies würde auch der Forderung des Artikels 148 entsprechen, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden sollen. Gerade diese verfassungsmäßige Grundlage unserer Schulerziehung ist in den letzten Jahren sehr häufig von sozialistischer und linksradikaler Seite mißachtet worden. Wenn in der Schule beispielsweise rote Abzeichen getragen werden, wenn gegen das Christentum angeleitet wird, wenn alle, von weitesten Kreisen verbreitete Fehdengeheißeln in den Schmutz gezogen werden, wenn ein Mißverhältnis gegen Väter aus vergangener großer Zeit einsetzt, so stellt dies unbedingt eine Verletzung der Empfindungen Andersdenkender dar.

Alle Verträge, die sich hierauf gegen § 148 der Verfassung richten, müssen sofort Presse und Parlament mitgeteilt werden, damit Abhilfe geschaffen werden kann. Im Interesse des deutschen Volkstums dürfen Verträge hiergegen nicht ungeahndet bleiben.

Hier wurde die Vormittags-Sitzung unterbrochen und auf 1/2 Uhr nachmittags eine neue angelegt. In dieser führte Staatssekretär Schröder noch folgendes aus: Als bei der informativen Besprechung mit Sir John Braburn und Herrn Mauler deutschseits der Vorschlag gemacht wurde, die Holz- und Kohlenlieferungen durch privatrechtliche Verträge unmittelbar mit den Lieferanten zu sichern, hatte vorher mit einem Gerate in Berlin anwesenden Vertreter der Kohlen- und Holzindustrie gesprochen werden können, der grundsätzlich einverstanden war. Die Auslegung der deutschen Regierung geht dahin, es sollen feste Lieferungsverträge zunächst bis Ende 1923 und die für diese Zeit fehlgeleiteten Beträge in der gleichen Weise abgeschlossen werden, in der sonst im geschäftlichen Verkehr solche Lieferungsverträge abgeschlossen zu werden pflegen. Es würden hierbei insbesondere auch die im geschäftlichen Verkehr sonst üblichen Zusicherungen vorgegeben werden können. Ein solches Verfahren würde einen sehr erheblichen Unterschied gegenüber dem bisherigen darstellen. Jetzt ist eine unmittelbare und bedingungslose Gewährung der Durchführung der Lieferungen gegeben, ebenso wie für jeden anderen privatrechtlichen Lieferungsvertrag.

Die deutsche Regierung hat sofort maßgebende Vertreter der deutschen Kohlenindustrie nach Berlin zusammenberufen und hat geteilt mit ihnen ein grundsätzliches Einverständnis darüber erzielt, die Verhandlungen dahin fortzuführen, daß die Lieferung durch privatrechtliche Organisationen übernommen werden soll. Hierbei wurde die Formulierung über die Einzelheiten noch nicht aufgestellt. Man ist vielmehr davon ausgegangen, daß es sich sehr empfiehlt, diese Formulierung alsbald in Verhandlungen mit den abnehmenden Stellen der alliierten Mächte zu suchen.

Die deutsche Regierung schlägt deshalb vor, daß sofort zu diesem Zwecke unmittelbare Verhandlungen zwischen den abnehmenden Stellen der alliierten Mächte und den liefernden Subjekten, vertreten durch die Herren Hugo Stinnes, Peter Klöckner, Euehnen und Silberberg, unter Beteiligung der Reichsregierung aufgenommen werden, und schlägt als Verhandlungsort Wiesbaden vor.

Die Verhandlungen über die Lieferungen von Holz könnten sich dann unmittelbar an die Verhandlungen über die Kohlen anschließen, nachdem sie in entsprechender Weise durch Erörterungen zwischen der Reichsregierung und den Produzenten vorbereitet sind. Die Weiterführung der Verhandlungen mit den Industriellen hat natürlich nur dann einen Zweck, wenn uns die Reparationskommission wenigstens einen Fingerzeig dafür geben kann, ob überhaupt Aussicht besteht, daß man auf der Grundlage dieses Gedankens zur Gewährung des beantragten Zahlungsaufschubes bis Ende 1922 gelangen kann. Man kann nicht verlangen, daß etwa schon jetzt fertige Lieferungen vorgelegt werden, ohne daß man weiß, wozu derartige Verhandlungen führen. Wenn die Reparationskommission der Ansicht sein sollte, daß der ganze Gedanke der Lieferungen nicht ausreicht, um den Zahlungsaufschub zu ermöglichen, so würde die deutsche Regierung nicht die notwendigen Industriellen zu Hilfe und zu einzelnen Verhandlungen veranlassen. Es muß wenigstens eine Sicherheit dafür gegeben sein, daß die Reparationskommission den Zahlungsaufschub für den Fall bewilligt, daß über die Einzelheiten noch eine Verständigung erzielt werden wird.

Ich bitte daher die Reparationskommission, mir zunächst eine Antwort auf die Frage zu geben, ob der Gedanke der Lieferungsverträge geeignet erscheint, als Bedingung für den Zahlungsaufschub zu dienen. Wird diese Frage verneint, dann hat die Berücksichtigung dieses Gedankens keinen Zweck; wird die Frage grundsätzlich bejaht, so können die Einzelverhandlungen mit den genannten Industriellen sofort aufgenommen werden.

Staatssekretär Schröder beantwortete dann noch einige Fragen, die von Mitgliedern der Reparationskommission an ihn gestellt wurden. Um 1/2 Uhr verließ der deutsche Bevollmächtigte die Sitzung.

Es liegen noch folgende Meldungen vor:

Berlin, 30. August. Der bisherige Optimismus in der Beurteilung des Reparationsproblems wird, wie das „F.“ analysiert, an maßgebenden Stellen durchwegs nicht geteilt. Es werde im Gegenteil darauf hingewiesen, daß das Reparationsproblem als solches noch sehr weit von einer Lösung entfernt sei und noch sehr schwierige und langwierige Verhandlungen bevorstünden. Das Verhalten Frankreichs sei derart, daß ein Optimismus unangebracht erscheine. Bei der Beurteilung des Reparationsproblems werde man vor allem nicht übersehen dürfen, daß ein weiteres Nachgeben der Reichsregierung gegenüber den französischen Forderungen unmöglich ist, weil die materiellen Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit erreicht sind. Die Erfüllung der französischen Forderungen vollkommene unannehmbar. London, 30. August. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ schreibt: Nach Ansicht der Engländer könne nur ein vollständiges Moratorium für die Verzinsungen die Lage beifern, während die geforderten Garantien den deutschen Kredit endgültig schädigen würden. Nach Ansicht des Berichterstatters würde es im Falle einer unüberbrückbaren Meinungsverschiedenheit für die Reparationskommission schwierig sein, ihre Funktionen weiterhin auszuüben. Sie würde sich als unfähig erweisen haben, die ihr übertragenen Pflichten zu erfüllen. Der Korrespondent fährt fort, daß der nicht abnehmende amerikanische Vertreter informell an den Verhandlungen teilnehme.

London, 30. August. Der Pariser Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet: Es werde erklärt, daß der Ernst der Lage verschwinden würde, wenn aus London eine Auslegung oder Abänderung der Forderung kommen würde, so daß sich die Aussichten auf Erörterung des Programms Poincarés auf einer Konferenz aller Alliierten eröffnen würden. Dies würde, wie von maßgebender Seite verlautet, es Poincarés ermöglichen, von seinen Forderungen auf Garantien freier Deutschlands abzusehen, da dann das Problem auf freier Grundlage erörtert werden könnte.

Vor der Entscheidung in Paris.

In Paris ist am gestrigen Mittwoch der deutsche Bevollmächtigte Staatssekretär Schröder zu Worte gekommen und hat folgende Erklärung abgegeben: Die Reparationskommission hat der deutschen Regierung anheimgestellt, sich vor der Entscheidung noch mündlich zu äußern. Die deutsche Regierung hat von dieser Gelegenheit gern Gebrauch gemacht und hat mich zu diesem Zweck entsandt. Ich werde mich kurz fassen: Durch die Ermittlungen, die das Garantiefomitee in Berlin angestellt hat und durch die Informationen, die neuerdings von Mitgliedern der Reparationskommission in Berlin eingeholt worden sind, ist die Reparationskommission eingehend über die Lage Deutschlands unterrichtet. Ich möchte zurückgreifen auf die Verhandlungen, die Minister Dornes im Mai hier geführt hat. Damals ist in einer schwierigen Lage eine Lösung gefunden worden, erweist sich für die Gesundung des deutschen Reiches, zweitens für die Hebung der deutschen Finanzen durch die Reparationskommission. Die Forderungen, die die Reparationskommission für die Gesundung des deutschen Reiches aufgestellt hat, bestanden vor allem darin, daß die schwedende Schuld auf den Stand vom 31. März d. J. beschränkt bleiben sollte, auswärts der Beträge, die für Devisenzahlungen auf Grund des Vertrages von Versailles aufwendet werden. Der Zuwachs sollte zunächst durch eine innere Anleihe bestritten werden. Die deutsche Regierung hat diese Forderung unter der Voraussetzung angenommen, daß ihr in angemessener Frist eine ausreichende äußere Anleihe bewilligt werden würde. Die Anleihe ist leider bisher nicht zustande gekommen. Trotzdem hat die deutsche Regierung unabhängig hiervon auf eine Einschränkung der schwedenden Schuld hingearbeitet. Trotz des steigenden Dollarkurses hatte sie folgende Erfolge: Für Devisenzahlungen waren bis zum 30. Juni 21,5 Milliarden Papiermark aufzuwenden. Die schwedende Schuld hatte bis zum 30. Juni gegenüber dem 31. März nur um 28 Milliarden zugenommen, so daß sich der Restzuwachs der schwedenden Schuld ergab, der durch eine bereits vorbereitete Ausgabe von langfristigen Schatzanweisungen gedeckt werden sollte. Der Minister Dornes hatte ferner bei den Pariser Verhandlungen die Einnahmen aus Zöllen und Steuern aller Art für 1922 auf rund 148 Milliarden Papiermark geschätzt. Hieron ging man bei der Verständigung aus. Die tatsächliche Entwicklung in den ersten vier Monaten des Rechnungsjahres April bis Juli hat erheblich höhere Zahlen erbracht, wachsend von Monat zu Monat, und noch nicht zu stark beeinflusst von dem Fallen der Mark. In diesen vier Monaten sind bereits mehr als 70 Milliarden Papiermark eingenommen, so daß bei den gleichbleibenden Verhältnissen mit einem Jahresertrag von mehr als 210 Milliarden Papiermark gerechnet werden konnte. Dazu tritt das Ergebnis der Vermögensanleihe mit zunächst 40 Milliarden Papiermark im Jahre 1922. Hierdurch dürfte erwartet werden, daß für die Reparationen aus den Einnahmen des Reiches ein erheblich höherer Betrag verfügbar sein würde, als im Mai angenommen worden ist.

Die Ueberwachungsmaßnahmen sind in gemeinschaftlicher Verständigung zwischen dem Garantiefomitee und der deutschen Regierung in Berlin ausgearbeitet worden. Hierdurch hat die Reparationskommission die Möglichkeit erhalten, einen vollen Einblick in die deutsche Wirtschaft zu jeder Zeit zu gewinnen. Das ganze Ergebnis wurde erzielt nicht durch ein Diktat, sondern durch verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung. Der er-

wartete dauernde Erfolg der Maßnahmen ist durch zwei Umstände vereitelt worden, die außerhalb des Machtbereiches der deutschen Regierung liegen, nämlich einmal durch das Mißlingen der Beratungen des Anleihekomitees und dann durch die Ermordung des Ministers Rathenau. Beide Ereignisse haben den Bestimmungssinn und die Nutzlosigkeit weiterer Schritte in Deutschland und im Auslande in bezug auf die Finanzen des Reiches zu einer Panik geführt, die immer schlimmere Formen angenommen hat. In weniger als zwei Monaten ist der Dollar von etwa 200 auf über 2000 gestiegen, das englische Pfund von etwa 1300 auf etwa 10000 Pf. Eine solche Entwicklung wirkt selbstverständlich jedes Budget über den Haufen und macht jede Hoffnung auf Eindämmung der schwebenden Schuld für absehbarer Zeit zunichte.

Man wird von maßgebenden politischen Kreisen des Auslandes der Forderung ergehen, daß der Zusammenbruch der Mark von Deutschland selbst absichtlich herbeigeführt worden sei, um sich der Reparation zu entziehen. Dieser Vorwurf richtet sich weniger gegen die deutsche Regierung, als gegen gewisse Interessengruppen. Solche Politik wäre verwerflich, eine Politik des Selbstmordes. Denn die Vernichtung der Mark führt unmittelbar zur Vernichtung des gesamten wirtschaftlichen Lebens, zum Absterben auch der Industrie, die den Inlandsmarkt immer mehr verliert und vom Ausland Rohstoffe nicht mehr importieren kann, zu schweren Anrufen, wenn nicht gar zum politischen Umsturz. Es mag zutreffend sein, daß viele Einzelpersonen in Deutschland infolge des Verfalls der Mark sich im Besitz von Devisenbeständen befinden, aber die hin und wieder auftretenden Schätzungen des Gesamtvermögens dieses Devisenbesitzes sind sicherlich übertrieben. Die große Masse des deutschen Volkes ist nach wie vor auf die Papiermark angewiesen und vom Schicksal der Papiermark direkt abhängig. Schon heute kann man sagen, daß das gesamte mobile Kapital Deutschlands vernichtet ist. Das ergibt sich vor allem auch aus den Kursen der deutschen Industrieaktien. Nur wenige sind gegenüber dem Friedenswert bis auf das Doppelte gestiegen. Die Mehrzahl der wichtigsten Aktien weicht nur eine geringfügige Steigerung, etwa auf das Drei- bis Vierfache, auf. Bedeutet man, daß heute das Verhältnis der Goldmark zur Papiermark mindestens wie 300:1 ist, so wird ohne weiteres erkennbar, daß auch die Besitzer deutscher Aktien an ihrem Geldkapital unabweisbar Einbußen gehabt haben.

Die Dividenden der großen Aktiengesellschaften und der Banken betragen, auf die Goldlage zurückgeführt, zurzeit sämtlich nur einen Bruchteil eines einzigen Prozents. Die Besitzer von Rentenpapieren haben fast einen Totalverlust erlitten. Und diese Folgen soll Deutschland oder die deutsche Industrie absichtlich herbeigeführt haben? Daß jemand noch kurz vor dem Tode Selbstmord begeht, glaube ich zwar bei dem geistvollen Schriftsteller Raupachant gelesen zu haben, es kann aber nicht in der Politik eines großen Volkes liegen. In Wahrheit ist die Vernichtung der Mark faktisch auf die außerpolitische Lage und die immer längere Verzögerung einer praktischen Lösung der Reparationsfrage zurückzuführen. Eine Heilung kann nicht durch Zwana, Drohungen oder Diktat herbeigeführt werden, sondern nur durch eine Wiederherstellung des Vertrauens auf der Grundlage der Verständigung und der Zusammenarbeit.

Dollar gegen 1 Uhr ca. 1800.

Preissetimmen zur Zeitungsnote.

300facher Papierpreis?

Der 'Zeitungsvorlag', das Organ des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger teilt mit, daß die Forderung der Zeitungsvorleger...

Der 'Frankfurter Generalanzeiger' schreibt: Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß solche Papierpreise...

Das 'Hamburger Fremdenblatt' meint, daß die neue Papierpreiserhöhung neue Opfer im ganzen Reich fordern wird...

Der 'Vorwärts' schreibt: Oft ist es nur ein Trugschluß, wenn man von den 'hohen' Zeitungsgeldern spricht...

Der 'Berliner Lokalanzeiger' weist darauf hin, daß ein Blatt, das im Frieden monatlich 1 M. kostete...

Auf der Tagung des Augustinervereins, die den Münchener Katholikentag einleitete, machte der Vorsitzende, Verleger...

Außenpolitische Nachrichten.

Zur türkischen Offensive.

London, 30. August. Die unerwartete türkische Offensive gegen die Griechen...

Vom König der weißen Schakale.

Skizze von Käthe Lambrecht.

Es war ein König, und der ritt auf weißem Elefanten und auf purpurner Seide. Dieser König hieß Hammon.

Zwischen Bursa, wo sich die Basis der Nordarmee befindet, und Smyrna, der Basis der Südarmerie, bedeuete die Türken...

England will sich abziehen von Frankreich stellen. Paris, 30. August. Der Sonderberichterstatter des 'New York Herald' teilt mit...

Innenpolitische Nachrichten.

Polnische Lügen gegen Preußen.

In der polnischen Agitation für die Postrennung Oberschlesiens von Preußen werden besonders drei Lügen verwendet...

Berhandlungen zur Verhinderung der Eisenbahnen.

Berlin, 30. August. Die heutige zweite Vollversammlung des Reichseisenbahnrates wurde heute vormittag im großen Sitzungssaal des Potsdamer Bahnhofes...

Zeitungsdienst.

Berlin, 30. August. Die tägliche steigende Not im Zeitungsgewerbe hat den Verlag der 'Täglichen Rundschau'...

digen. In dem Sinne, das Blatt zu erhalten, hat sich der Verlag an Herrn Hugo Stinnes gewandt...

Polnische Freiheit.

Deutschen, 30. August. Heute nachmittag führen zwei Kraftwagen mit polnischen Insurgenten durch den deutschen Korridor...

Sächsische Nachrichten.

Mitteilungen über örtliche Vorkommnisse sind uns stets willkommen. Zuschriften sind an die Schriftleitung unserer Zeitung...

Ein Landesparteitag der Deutsch-demokratischen Partei tritt am 30. September und 1. Oktober in Freiberg zusammen.

Derabsetzung der Margarinepreise? Die neuerliche Steigerung der Margarinepreise hat den Reichs Ernährungsminister...

Schlafwagenpreise 1. Klasse. Da im Schlafwagen ein Reisender der 1. Klasse den gleich großen Raum beansprucht...

Die Interalliierte Rheinland-Kommission in Coblenz hat sich im Artikel 11 ihrer auf Grund des Abkommens...

und morgen in der Früh hat das Schiff schon die Kasse hinter sich - wenn der König ruft... Ihre Hand tastet auf sein Haar...

Gab ihm Königin Sabana nicht einen Sohn? Seit Dafs war weiß und weich, seine Finger waren weiß und zart, seine Träume waren mild und bierend...

Vertical text on the right edge of the page, likely bleed-through or a separate column.

Wichtigste Postüberwachungsstelle festgestellt worden. Aber auch Vorgänge bei anderen Instanzen haben die Annahme bestätigt, daß die Postüberwachung vielfach zu einer gehetzten Dankschuldigung ausgenutzt wird. Es ist daher dringend geboten, daß besonders Absender von Briefen nach dem Brückenkopf Düsseldorf größte Vorsicht beobachten und Mitteilungen, die den Besatzungsbehörden nicht bekannt werden sollen, nicht auf einem Beförderungsweg an die Empfänger gelangen lassen, der die Sendungen der Gefahr einer Eröffnung durch die Besatzungsbehörden aussetzt. Auch bei Sendungen nach den übrigen Orten des besetzten rheinischen Gebietes müssen sich die Absender immer der geschilderten Sachlage bewusst bleiben und in ihren Mitteilungen alles vermeiden, was im Falle einer Durchsicht ihrer Sendungen ihnen selbst und insbesondere den Empfängern zum Nachteil gereichen könnte.

Folgen der Zeitungsnot. Zu einer Westsächsischen Gemeinschaftszeitung haben sich in Glauchau sieben Zeitungsverleger von Glauchau, Meerane, Waldenburg, Lugau, Zwickau und Oelsnitz zusammengeschlossen. Die bisherigen Zeitungen sollen demnach zu einer gemeinsamen Zeitung, die in Glauchau gedruckt wird, verschmolzen werden. Dem Personal wurde bereits zum Teil gekündigt.

September. Von allen Herbstmonaten ist der September, in dessen letzte Tage der Beginn dieser Jahreszeit fällt, unstreitig der schönste. Wenn nach dem langsamen Abflauen der Augustwärme, welche in diesem Jahre so wie so nicht zu stark in die Erscheinung getreten ist, die Sonne milder und weniger brennend herniederleuchtet, wenn am fernem Horizonte Wälder und Berge wieder jenes bunte Blau annehmen, das ihnen nur in durchsichtiger Herbstluft eigen ist, dann offenbart sich der September als lehrer und abgeklärter Verkünder der sterbenden sommerlichen Schönheit. Noch sind alle Bäume und Sträucher grün, noch zeigen Wiesen und Felder ein sommerliches Gepräge. Aber der Herbst malt mit seiner grellfarbigen Palette bereits die Spitzblätter hinein. An den Äußern und Verzweigungen färbt sich das Weinlaub gelbrot bis purpurn. Von allen Obstbäumen blühen aus dem meist noch dunkelgrünen Laube die dunkelblauen Kirschen und Birnen oder die dunklen Karthausen reifender Pflaumen. In den Vorgärten blüht und duftet es noch. An einigen geschützten Stellen schwanen noch einige letzte rote oder dunkelgelbe Rosen auf langen Stielen; starke Georginen und erste zartfarbige Astern sorgen für ein lebensfrohes Gesamtbild, und die schlichte, anspruchslose Weide duftet süß und härter als je. Um die Mittagshunde flirrt das Thermometer nicht selten noch bis zu sommerlicher Temperatur. Nur das diesem ganzen, noch immer schönen Naturbild gerade das abgeht, was uns im Sommer leicht jubelnd des Guten erkennen kann: das Ueberreife, Ueberwachsene, Ueberentwickelte. Es liegt mehr Frieden und mehr Abgefälligkeit über dem ganzen Landschaftsbild, es mutet an wie die stille, gleichbleibende Freundlichkeit eines Menschen, dessen Leidenschaften verwaht sind und dessen Wünsche allmählich ruhig werden. Und gerade das macht uns den September so lieb, denn friedliche Schönheit ist das letzte Wünschenswerte, was wir von der Natur so auch verinnerlicht vom eigenen Dasein erkennen.

Dresden.

Die Dresdner Tageszeitungen erscheinen nur noch einmal täglich. Die ungeheure Papierwertenerhöhung zwingt die bisher zweimal erscheinenden Dresdner Tageszeitungen, am 1. September zum einmaligen Erscheinen überzugehen. Trotzdem muß der Bezugspreis noch erheblich erhöht werden. Er beträgt für die „Dresdner Nachrichten“ 105 M., für den „Dresdner Anzeiger“ 110 M. pro Monat.

Kartenkündigung bei der Sächsischen Straßenbahn. Mit Ablauf des 30. September d. J. (Sonntag) verlieren alle nach den derzeit gültigen Tarifen ausgebenen und bis 3. September d. J. noch in den Verkehr gelangenden underschrifteten Fahrkarten für die sächsischen Straßenbahnlinien, einschließlich der Vorortslinien Laubegast-Weiden-Niederseibitz-Kleinjochwitz, die Bergbahnen in Loschwitz, die Kanth. Straßenbahnlinien, die Ubergangsstrecken zwischen sächsischen Linien einerseits und den saasl. Linien und der Gemeinverbandslinie Loschwitz-Plönitz andererseits ihre Gültigkeit. Vom 1. Oktober 1922 ab haben nur Gültigkeit Fahrkarten, die den Stempelabdruck tragen: Neuer Tarif ab 4. 9. 22. Sonderkarten für die Stadtbahnen, Reihe 5 von Nr. 6001 ab, Zehner-Kinderkarten für die Stadtbahnen, Reihe 5 von Nr. 6001 ab, Zehner-Kinderkarten für die Linie Laubegast-Weiden-Niederseibitz-Kleinjochwitz Reihe D von Nr. 1601 ab, Eislerarten der Bergbahnen Reihe W von Nr. 2001 ab, Zehner-Kinderkarten der Bergbahnen, Reihe R von Nr. 3001 ab. Alle nicht mehr gültigen Karten werden vorkommendenfalls ohne jede Ersatzleistung eingezogen.

Das Versicherungsamt schreibt uns: Die im Dezember 1921 mit Wirkung vom 1. Januar 1922 an festgesetzten Erbschaftsteuern für Berechnung des Wertes der Sachbezüge der nach Reichsversicherungsordnung oder der Versicherungsgeheim für Angehörte versicherten Personen sind durch Zwischenfestsetzung mit Wirkung vom 4. September 1922 ab um 100 v. H. erhöht worden.

Sportliche Veranstaltungen unterliegen der Vergnügungssteuer, wenn sie den Charakter von Schaustellungen haben. Sie dienen dann nicht mehr „ausschließlich“ der Jugendpflege oder der Leibesübung. Sie sind also in diesem Falle steuerpflichtig auch dann, wenn die Veranstaltung nicht gewerbmäßig dargeboten wird und wenn der Teilnehmer zu Zwecken der Jugendpflege oder Leibesübung verwendet wird. In diesem Sinne hat das Sächsische Oberverwaltungsgericht 2. Senat in einem Urteil vom 3. August 1922 — 59 11/1922 — auf die Anfechtung eines Sportvereins entschieden, der wegen eines Fußballwettkampfs, zu dem Eintrittsgeld erhoben wurde, zur sächsischen Vergnügungssteuer in Dresden herangezogen worden war.

Früherer Tagesabschluss in der Jahres- und Monatsrechnung. Infolge des frühen Dunkelwerdens werden die Hallen der Jahres- und Monatsrechnung am 1. September ab um 1/2 Uhr, in der zweiten Septemberhälfte um 6 Uhr geschlossen. Die Gaststätten und der Vergnügungspark bleiben täglich bis zum Eintritt der Vollstunde geöffnet.

Ehemalige Unteroffiziere und Gemeine der alten preussischen Armee, sowie ihre Hinterbliebenen können aus der Krupp-Jubiläumsspendung im Falle der Bedürftigkeit Unterstützung beantragen. Eingehend begründete Unterstützungsanträge der in Besitz der Amisshauptmannschaft Dresden-A. wohnhaften Berechtigten sind bis spätestens 15. Oktober 1922 bei dem Bezirksamt für Kriegerversorgung in der Amisshauptmannschaft Dresden-A. (König-Johannstr. 23, einzureichen, das dieselben getrennt an die Hauptfürsorgestelle weiterleitet. Der Bewilligung von Unterstützungen aus der Krupp-Jubiläumsspendung können die für die Gewährung von Unterstützungen aus den sozialen Kriegerversorgungsmitteln geltenden Grundsätze zu Grunde gelegt werden. Das Bezirksamt macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur Anträge von ehemaligen Angehörigen der preussischen Armee Berücksichtigung finden.

Esperanto-Institut des Deutschen Reichs. Esperantoshule Dresden. Am 26. August fanden in der 2. Volksschule zu Dresden vor der Kommission des Sächsischen Esperantoprüfungsausschusses die ersten sächsischen Esperantoprüfungen statt. 12 Herren legten die vorgeschriebenen Prüfungen mit Erfolg ab. Außer der allgemeinen Esperantoprüfung wurden auch wissenschaftliche Fachprüfungen abgehalten, denen sich zwei Lehrer unterzogen. Die nächsten öffentlichen Prüfungen werden wahrscheinlich gegen Ende des Jahres vorgenommen werden.

Selbstmordversuch. In vergangener Nacht sprang ein junges Mädchen von hier von der Elbbrücke in die Elbe. Sie wurde jedoch den Fluten wieder entziffen. Ueber den Grund der Verweilungsart ist nichts bekannt.

Kraftwagen diebstahl. In einer der letzten Nächte wurde einem auf der Prohliser Straße wohnhaften Kaufmann von seinem eigenen entlassenen Chauffeur der Kraftwagen gestohlen. Den Bemühungen der Kriminalpolizei gelang es noch in derselben Nacht, den Dieb in der Flemingstraße in Dresden dingelt zu machen, als er eben im Begriff war, den Wagen zu verkaufen, der nunmehr seinem Besitzer wieder zugestellt werden konnte.

Begen Diebstahl. Diebstahl und Anstiftung zum Diebstahl hatten sich die Hausdiener Alfred Spatke, Johann Bernhard Kretzschmar und die Köchler Anna Johannes Hoffmann und Emil Ernst Benedikt Alexander Roster vor dem Dresdner Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagten hatten während ihrer Beschäftigung im „Dampfschiffhotel“ hier selbst leere Weinflaschen, angeblich austrankerte Biergläser usw. gestohlen und dann verkauft. Je nach dem Umfange und der Art ihrer Beteiligung kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß die Unregelmäßigkeiten mit 1000 M. Geldstrafe pro Person gefühnt sind, die Angeklagten unterwarfen sich auch alsbald dem ergangenen Urteile.

Wiederpost. Vom Ministerium des Innern wurde in der Rundfunkstellung 1922 wiederum eine Zeichnung von dem hiesigen Maler Curt Kothke angefaßt.

Nachhilfe. Naturalunterstützung für die Alten. Der Gemeindevorstand erläßt einen Aufruf, aus dem hervorgeht, daß die Geldmittel aus Sammlungen bei weitem nicht ausreichen, die bittere Not der unermittelten Alten zu mildern. Es wird davon ausgegangen, daß den alten Leuten nur durch freiwillige Naturalunterstützung geholfen werden kann. Dies soll geschehen durch Gewährung freien Mittagessens aus Haushaltungen.

Nachbarn. Wochenarten für die Zeitung. Ähnlich wie das Schnitzer „Grenzblatt“ gibt nun auch die „Nadberger Zeitung“ Wochenarten zum Bezug von 6 Nummern aus.

Niederseibitz. 330 Prozent Mietzuschlag hat der Gemeindevorstand in seiner letzten Sitzung als Gesamtschluß auf die Grundmiete (85 Prozent der Friedensmiete) beschlossen. Bei vierteljährlicher Mietpreiszahlung tritt diese Miete ab 1. Oktober in Kraft.

Niederseibitz. Tragödie. Bei dem Vater der infolge Gasvergiftung aus dem Leben geschiedenen, 24 Jahre alten P. erschien der 24 Jahre alte R. aus Dohna, der mit der P. ein Verhältnis unterhielt, und begehrte die Leiche noch einmal zu sehen. Nur auf sein inständiges Bitten wurde ihm der Wunsch gewährt. Nach heftigem Schmerzausbruch und ehe die Anwesenden etwas bemerkten, frachte ein Schuh und R. samt bewußtlos zu Boden. Er hatte sich mit einer 6-Millimeter-Pistole, die er erst gekauft hatte, einen Schuß in die rechte Schläfengegend beigebracht. Nachdem ihm ein Notverband angelegt worden war, wurde der Schwerverletzte dem Johanniterkrankenhaus zugeführt. Die sofort vorgenommene Operation konnte den Bedauernswerten jedoch nicht mehr retten. Er starb im Laufe des nächsten Vormittags.

Nadben. Ein großer Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum Mittwoch in einer auf der Wettinstraße hier selbst gelegenen Villa verübt, und dabei Silber- und andere Sachen von ganz außerordentlichem hohem Werte gestohlen. Es handelt sich hier um offenbar den oder die gleichen Täter, die in letzter Zeit mehrfach gleiche Diebstähle verübten. — In derselben Nacht wurde gleichfalls in Nadben, Ortsteil Gerolwitz, ein Geschäft der Lebensmittelbranche regelrecht ausgeplündert.

Unregelmäßigkeiten von ganz erheblichem Umfange ließ sich ein Wirtshausbesitzer der Firma Bergmann u. Co. hier selbst zuschreiben kommen, der Seifen und Parfüms von sehr hohem Werte entwendete, und dann in der Hauptstadt nach Berlin verschob. Dort konnten durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei sieben Personen teils als Helfer oder Schieber usw. festgesetzt, und wie verlautet, auch bedeutende Werte gesichert, bezw. beschlagnahmt werden. — Am Dienstag wurde im vorgenannten Betriebe wiederum eine Direktrice erwischt, die erst seit sechs Wochen dort in Beschäftigung stand, bereits aber gleichfalls erhebliche Unregelmäßigkeiten verübte. Diese vorerwähnten Fälle beschäftigten in nächster Zeit die Gerichte.

Großendrain. Unglücksfall. Durch Herabstürzen eines Kessels mit heißem Teer erlitt der auf dem Bau am Flugplatz beschäftigte Arbeiter H. am Hals und Schultern beträchtliche Brandwunden. Lebensgefahr besteht nicht.

Rosen. Billige Äpfel. Unsere Stadt hat den Verkauf des sächsischen Obstes in eigene Regie übernommen. Der Verkauf erfolgt auf Lebensmittelliste. Der Preis für Äpfel beträgt je nach Qualität 1,50 M. bis 3 M. pro Pfund.

Neu-Pauske b. Reichwitz. Niedergebrennt ist das Anwesen des Wirtschaftsbefizers Gerrlich. Verbrannt ist das ganze Rederweh, 2 Schweine, alles Mobiliar. Da noch die alte Friesenüberlieferung besteht, ist der Schaden sehr groß. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

Neukirchen. Wie die Vandalen hausten im hiesigen Orte und besonders im Gasthof obersehbische Arbeiter, die auf dem Abraum in Dybra beschäftigt sind. Mit Jaunlaten, die sie von Gärten benachbarter Grundstücke abgerissen hatten, mit Feuerhaken, Spazierstöden und Biergläsern schlugen sie im Gasthofe acht große Fensterhebel ein und belästigten und bedrohten die anwesenden Gäste. Der kriegsbeschädigte Ubergangswärter brach beim Versuch, sich zu retten, das Bein und mußte noch in der Nacht durch Rettungsmannschaften ins Lazarett nach Leipzig gebracht werden.

Löbau. Einen üblen Ausgang nahm ein Vergnügen, das einer Anzahl Kinder bereitet worden war. Der Chauffeur der Firma Gebr. Reichel hatte die Kinder auf dem Lokstrafwagen mitfahren lassen. Auf der Fahrtstrecke muß sich an der Hintertwand, vermullich durch unvorsichtiges Gantieren von Kindern, der Verschluß gelöst haben, eine Anzahl der kleinen Fahrgäste stürzte auf das Straßenpflaster und sechs davon erlitten zum Teil recht erhebliche Verletzungen.

Reichenau. Herbes Mißgeschick beim Pausen betraf eine Dame aus Friedland, die einen Hut, ein Paar Schuhe, ein Hemd und ein Beinkleid in das Land der Edelvaluta bringen wollte. Sie mußte Hut, Schuhe, Bäsche, die bereits in Gebrauch genommen war, ablegen und 175 000 M. Sicherheit zahlen. Nur dadurch, daß eine Verwandte mit einem Paar Ersatzschuhen herbeieilte, wurde die Dame davor bewahrt, ihre Gastzelle „unbeschadet“ verlassen zu müssen.

Niesitz. Truppenübung. Die verführte 3. Reichswehrdivision veranlaßt in der Zeit vom 5. bis 7. September eine Truppenübung mit Übungsabzug. Die Übung beginnt am 1. September in Lötzenbrunn und endet am 7. September auf dem Weiler der Elbe etwa an der Eisenbahnlinie Niesitz-Lötzenbrunn-Neuenhain. Als Übungsgebiet kommt das Gelände etwa 10 Kilometer beiderseits der Straße Königsdorf-

Waldenau — Nadeburg — Steinbach — Großdöblich — Seufelitz — Wöllsch — Mehlbeiner in Betracht. Infolge der Truppenübung werden in dieser Zeit die Ortspolizeien im Übungsgebiet mit Einquartierung belegt werden.

Leipzig. General v. Francois schwer mißhandelt. Der bekannte Heerführer, General der Infanterie v. Francois war Dienstag von der Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei in Schwenkau bei Leipzig zu einem Vortrag über die Tannenbergschlacht gebeten worden. Kaum hatte der General das Podium betreten und mit den ersten Worten des Vortrages begonnen, als er von einer in den Saal eingebrungenen Korte mit einem wüsten Geheul unterbrochen wurde. Der Todesschrei der Menge steigerte sich so, daß schließlich die Versammlung unterbrochen werden mußte. Als der General sich ungefähr eine Viertelstunde später ansetzte, das Lokal zu verlassen, wurde er von einer Korte überfallen und schwer mißhandelt. Er trug nicht weniger als fünf Kopfverletzungen davon, von denen eine mit einem Gummitüppel, eine zweite mit einem Stoch und drei mit Schlagringen herbeigeführt worden waren. Die Ortspolizei hatte, trotzdem sie benachrichtigt worden war und um Schutz gebeten wurde, von Schutzmaßnahmen Abstand genommen. Der General mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. — Soweit ist es also nachgerade in Deutschland schon gekommen, daß kaum noch eine Versammlung, in der einer unserer Heerführer aus dem großen Krieg als Redner auftreten soll, ungehindert verlaufen kann. General von Francois hat bisher völlig außerhalb des politischen Lebens gestanden, und alle die schmutzigen Verleumdungen, denen auch die besten Offiziere unserer alten Armee ausgesetzt sind, haben sich an diesem hervorragenden Heerführer und im höchsten Grade achtungswürdigen Menschen bisher nicht herangevagt. Was für eine Korte von Wuden es gewesen ist, die sich nun in so schändlicher Weise an dem achtundsechzigjährigen vergriffen haben, bleibt näheren Feststellungen über die Vorgänge in der Versammlung vorbehalten. Der Reichstag hat bekanntlich die von den Rechtsparteien — auch von der Deutschen Volkspartei — bei Beratung der Gesetze zum Schutze der Republik geforderte Aufnahme einer Strafbestimmung gegen die gewalttätige Sprengung von Versammlungen abgelehnt. Man sieht, welcher Sorte von deutschen Volksgenossen er damit Vorschub geleistet hat. Die Deutsche Volkspartei erntet jetzt selber an ihren eigenen Rednern die Früchte des Verzichtes, zu dem sie sich schließlich, um das Zustandekommen jener Gesetze nicht zu gefährden, verstehen zu müssen glaubte.

Chemnitz. Eisenbahnjubiläum. Am 1. September d. J. sind 70 Jahre vergangen seit Böhlenbau der Strecke Niesitz-Chemnitz. Das Unternehmen lag ursprünglich in den Händen eines in Chemnitz zusammengetretenen Komitees. Am 1. Mai 1857 wurde dasselbst die Ausführung der erzgebirgischen Eisenbahn von Zwickau über Chemnitz nach Niesitz beschlossen und das Unternehmen erhielt in demselben Jahre die staatliche Genehmigung. Bald stellten sich Schwierigkeiten in der Beschaffung von Geldmitteln ein, so daß sich die Staatsregierung genötigt sah, den vierten Teil des Aktienkapitals von 4 Mill. Talern zu übernehmen, zunächst mit der Beschränkung auf die Strecke Chemnitz-Niesitz. Am 9. Mai 1845 wurde der Bau der Niesitz-Chemnitz-Eisenbahn, am 29. August 1847 die Strecke Niesitz-Döbeln, am 22. September desselben Jahres die Strecke Döbeln-Zimmritz in Betrieb genommen. Da das ursprüngliche Aktienkapital sich als unzulänglich herausstellte, eine neue Anleihe einen Erfolg nicht erzielte, führten Unterhandlungen mit der Staatsregierung dahin, daß diese am 31. Dezember 1850 die Bahn übernahm, den stillgelegten Bau wieder aufnahm und zu Ende führte. Die königliche Direktion der Chemnitz-Niesitz-Eisenbahneisenbahn wurde von Döbeln nach Chemnitz zurückverlegt. — Die Teilstrecke Görlitz-Reichenbach (Oberlausitz) ist am 1. September 1847, also vor 75 Jahren, in Betrieb genommen worden.

Frankenberg i. Sa. 15. Sächsischer Tischlermeisterkongress. Vom 26. bis 28. August fand hier selbst der von mehreren hundert Tischlermeistern aus allen Gauen Sachsens beauftragte 15. Sächsische Tischlermeisterkongress statt. Dem vom Vorsitzenden des Landesvereinsverbandes Obermeister Elias, Dresden, abgegebenen Jahresbericht für 1921 ist zu entnehmen, daß der Verband in diesem Geschäftsjahre infolge der unsicheren Lage dem Tischlerhandwerk keine nennenswerten Aufträge übermitteln konnte. Die Mitgliederzahl ist mit 1000 die gleiche vom Vorjahre geblieben. Wesentlich anders hat sich das Geschäft im laufenden Jahre entwickelt; da sind bis jetzt schon für annähernd 30 Millionen Mark Aufträge von einer Anzahl hiesiger im besetzten Gebiete dem sächsischen Tischlerhandwerk zugewandt worden. Die Materialbeschaffung und die ständig steigenden Preise gestalten jedoch die Durchführung dieser Aufträge äußerst schwierig. Einen hochinteressanten Vortrag über Sach- und Materialverhältnisse und das sächsische Tischlergewerbe hielt Generalsekretär Hartich vom Submissionsamt in Dresden. Eine Mitwirkung des deutschen Handwerks beim französischen Wiederaufbau hielten die größten Schwierigkeiten entgegen. Durch das Beobachten und andere Abkommen sei eine Mitarbeit des deutschen Handwerks zurzeit ausgeschlossen. Eine Fülle des Schicksals sei es, daß sächsische Tischlermeister aber doch für das Reichsanwesen Möbel liefern müssen. Für die Landesrobustoffgenossenschaft für das sächsische Holzgewerbe sprach deren Direktor Wüthner, Dresden. Am Montag fand die 15. Hauptversammlung des Verbandes Sächsischer Tischlermeister statt. Nach dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden sind im Verband jetzt 3100 Meister mit 3300 Lehrlingen und 5225 Gesellen organisiert.

Marienberg. Zur Beschaffung böhmischer Braunkohle haben die sächsischen Kollegien für 3000 Zentner ein Rechnungsgeld von 1 1/2 Millionen Mark bewilligt.

Hohenstein-Er. Als eine Frau mit Manneskräften zeigte sich eine von hier gebürtige Köchlerin, die sich in einem Lokal der Reuthardt so betrunken hatte, daß sie schließlich an die frische Luft befördert werden mußte. Auf der Straße verließ die Köchlerin großen Lärm und widersetzte sich der Polizei, die einzuschreiten gezwungen war, derart, daß sie nur mit Unterstützung anderer Männer nach der Wache gebracht werden konnte.

Zwickau. Viehhändler und Fleischpreise. Auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthofe hatte auch ein fleischer Viehhändler über 40 Schweine guter Qualität zum Verkauf gestellt. Er forderte für das Pfund Lebendgewicht 130 M., doch weigerten sich die Fleischmeister, diesen Preis zu zahlen. Die Vorgänge am Montag hatten die Wirkung, daß auch der Viehhändler den Preis für 1 Pfund Lebendgewicht auf 115 M. herabsetzte, und nunmehr wurden seine Schweine gekauft. Die vierzig Schweine wogen im Durchschnitt je 300 Pfund. Das bedeutet, daß der Viehhändler für seine 40 Schweine einen Preisnachschuß von rund 180 000 M. gewährt hat — nicht aus eigenem Entgegenkommen, sondern durch den Druck der augenblicklichen Verhältnisse. Daß der Viehhändler diese 180 000 M. aus seinem Vermögen zugeführt hat, ist wohl nicht anzunehmen, es läßt aber

August der Starke ZIGARETTEN
GLOBE-SÖHNE

erkennen, welche ungeheuren Verdienste einzelnen Viehhändlern zuzurechnen sind, und das laufende Publikum muß die Sache bezahnen.

Kuerbach. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Straße von Winterhain nach Kuerbach.

Blauen. Die Rückkehr eines seit 1914 Verschollenen löste in der Familie des ehemaligen Gastwirts Roth begreifliche Freude aus.

Blauen. Durch einen fähigen Griff in die Jahrgelderlasse des Haltepunktes Ruppertsgrün glaubte sich ein einundzwanzigjähriger Techniker aus Offenbach müde los zu werden.

Bad Eiter. Eine lebenslange Hütung hat ein Mann an der Grenze durchmachen müssen. Seine Korpuslenz, die mit seinem sonstigen Aussehen nicht harmonierte, fiel den Grenzbeamten auf.

Kleine Chronik.

Aus dem Reich.

Dambura. Sturmflut. Das Nordseebad Dambura ist von einer Sturmflut heimgejagt worden.

Deutschen. Eisenbahnunglück. Amlich wird arme: An der Nacht zum 29. d. Mis. sind auf dem Bahnhof Nicolai zwei mit Kohlen beladene Güterzüge zusammengestoßen.

Vermischtes.

Wie man aus acht Banknoten neun macht. Ein ebenso eigenartiges wie sinnreiches Mittel der Banknotenfälschung hat ein Belgier namens Arthur Joseph Duguet erdacht.

Vom Büchertisch.

Vieder vom Lieben und Paffen betitelt sich ein Buch Vieder und Palladen von Hans Paul. Der junge Dresden-Dichter hat in letzter Zeit sehr viele Erfolge zu verzeichnen.

Marktpreise.

Auf dem am heutigen Tage abgehaltenen Dresdner Schlachtmärkte befestigte sich der Auftrieb nach amtlicher Feststellung mit 412 Rindern (und zwar mit 4 Ochsen und Stieren).

nicht ausgemästete 5800, ältere ausgemästete 6200. A. mäßig gemästete junge 5000, gut gemästete ältere 4400. 4 gering gemästete jeden Alters 3200-4500.

Letzte Nachrichten.

Nach Schluß der Schriftleitung eingelaufen:

Keine zuverlässige Stimmung.

London 31. August. Der Bericht der englischen Korrespondenten in Paris über die heute zu erwartende Entscheidung in der Moratoriumsfrage lautet keineswegs sehr zuversichtlich.

Weiterprognose der Sächsischen Landeswetterwarte.

Freitag, den 1. September.

Vorwiegend trübes Wetter, zeitweises Auftreten von Nebelwägen.

Geschäftsstelle:

Dresden Blasewitz, Tolkenwider Straße 4, am Schillerplatz. Verantwortlich: Perantworlich: Hauptschriftleiter Otto Fr. Zimmermann, Boglerstraße 27.

Blasewitz Der Damenball. Freilag, den 1. September. Prachtvolle Dekoration in Blütenzauber!!! Gasthof zur Eule Feiner Ball.

Das Lotusschiffchen für Lippstadt, Blaupunkt in Vöngersdorf von Otto R. Lorber, Leipzig.

u. verkehrt von Loschwitz nach u. von Dresden, u. steht

täglich

zwischen 3 und 5 Uhr in der Central-Kaufmannschaft, Dresden, Wettinerstr. 15, zur Empfangnahme von Gütern bereit.

Bei Stimmchwäche u. Stimmlosigkeit hat sich die Anwendung des galvanischen Schwachstromes des Wohlmut-Apparates, Marke 'Geweco', in zahlreichen Fällen vorzüglich bewährt.

Wohnungs-Einrichtungen und Innenausbau nach eigenen und gegebenen Entwürfen, sowie Isolationen fertigen an.

Weber & Hüner, Dresden-Str., Scherstr. 11, Fernspr. 33 662, Loschwitz, Grundstraße 35, pt. (752)

Moderne Optik. OPTIKER GEORG JACOBI. Amalienstr. 14. Dresden-A. 1414.

B. Beyer Nachf., Inh. W. Terp, Blasewitz. Spezialgeschäft feinsten Konfitüren. Kakao, Kaffee, Tee, Schokolade, Pralinen, Kekse.

Eldorado. Dresden, Steinstrasse 15. Freitag 7 Uhr, Sonntag 1/2 5 Uhr. Tanz, Weinabteilung, Tanzdiele.

Tanz. Anf. - Ruf für in Laubgäßchen, Dresden.

Junge Leute. d. zur See fahr. mögl., erb. schriftl. Auskunft und Rat.

Kontoristin. m. d. Schreibmisch. vertraut. f. d. Nachm.-Std. i. Nebenbes. gef. u. bes. u. wohn. bevorz. Angeb. Loschw. Pflanzhaus, 6g. l.

Ältere Frau. gegen gute Bezahlung für einige Stunden des Nachmittags zur Aufwartung gesucht.

Saubere Aufwartung. 3-4 Stunden täglich für sofort gef. Georg Schreiber, Weißer Hirsch, Rühroweg 27b. (1695)

Piano. Gutes, gebrauchtes (1900). oder kreuz Flügel aus Privat-hand zu kaufen gef. Angebote nur m. Preis erb. Anton Düb., Dresden, Ermeckstraße 11.

Möbl. Zimmer. Suche für meine Assistentin ab 1. Sept. Angebote mit Preis an Grete Vogt, Blasewitz, Friedrich-August-Str. 24. (1335)

Passende Verkaufsräume. ober H. haben für Warenverkauf gesucht. Ang. an W. Kohl, Blasewitz, Loschw. Str. 2. (1900)

Reitzendorf. Anzeigen und Poststellungen f. die Sächsische Vorzeitung und Anzeiger nimmt an Otto Dietrich, Gasthof.

Kleine Anzeigen. Jedes Wort kostet 1 Mark. Mindestgröße 10 Worte: 10 Mk. Aufnahme erfolgt nur gegen Vorauszahlung.

Stellen-Angebote. Handmädchen für sofort oder 15. September gesucht.

Handmädchen, das bereit ist, mit Hilfe zu wachen, für keine Villa gesucht.

Verkauf. Dobermann - Hund, etwa 1 Jahr alt, hübsch, wachsam und stubenrein.

Die kleine. Angelegte der Sächsischen Vorzeitung u. Anzeiger erweist sich infolge sicheren Erfolges steigender Beliebtheit.

Theater. Freilag, den 1. September: Oberhand (1/2 8), (Boltzdörfer 15481-15486).

Schauspielhaus. Hofmanns Köcher (1/2 8), (Boltzdörfer Nr. 15636-15639).

Reizendorf. Anzeigen und Poststellungen f. die Sächsische Vorzeitung und Anzeiger nimmt an Otto Dietrich, Gasthof.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Jur Autonomie-Abstimmung.

Von Dr. Oerschel, R. d. N.

Am 3. September wird darüber abgestimmt, ob Deutsch-Oberschlesien aus dem preussischen Staate auscheiden und ein selbständiges Land werde oder ob es wie bisher eine Provinz mit Sonderrechten bleiben soll.

Zämtliche politischen Parteien, von den Deutschen Nationalen bis zu den Unabhängigen, haben sich für letztere ausgesprochen. Insbesondere auch das Zentrum, und zwar dieses einstimmig auf der Vertrauensmännerversammlung vom 17. Juli in Landgrün. Endlich ist also in dieser so überaus wichtigen Frage die deutsche Einheitstrome hergestellt.

Wohl dürfen wir nun hoffen, daß demgemäß auch die Abstimmung gegen die Abtreibung des Reichsgebietes von dem Staate entschieden wird, dem Oberschlesien seit 150 Jahren angehört, und dem das Abtreibungsgebiet so lange angehört hat. Aber nicht nur darauf kommt es an, daß am 3. September ein selbständiges Land entsteht, sondern auch darauf, daß sich eine überwältigende Mehrheit an diesem Tage für die Provinz und damit für Preußen, erklärt.

Das gebietet schon die Rücksicht auf das Ausland. Eine hätte Minderheit für die Landesautonomie würde dort wirken wie ein Verweis der Oberleitung, die dafür wären, zu Polen. Man würde sie als Abgabe an die deutsche Sache, nicht nur an die Preußens, betrachten. Nach der Duldung aller deutscher Parteien bleiben ja in der Tat — neben Weimernägeln, die kaum zählen — nur die Polen als Freunde des selbständigen Landes übrig. Mühsig wäre jener Glaube des Auslandes beizubringen.

Wer wollte in dieser Zeit schwerster Not Deutschland noch durch Wahlenthaltung diese Höhe geben? Frankreich wäre hochbetrieblid. Es würde darin eine Krü nachträglichen Triumphes der A. K. erblicken. Welcher rechte Oberleitung wird ihm diesen gönnen wollen, nach allem, was sie seiner Heimat in 21 schweren Monaten angetan hat?

Das eigene Interesse Deutsch-Oberschlesiens fordert, daß ihm die erhöhten Kosten erspart bleiben, welche das selbständige Land naturgemäß der Provinz gegenüber mit sich bringen würde.

Nach andere Nachteile aber kämen damit über Deutsch-Oberschlesien. Vor allem Wirren, die nicht ablassen. In einem kleinen Parlament würde eine radikale Sozialpartei Unruhe und Streit ausserhalb des Hauses über das Land bringen. Unter armes Reich-Oberschlesien braucht aber, nach der Besatzungszeit her aus vielen Wunden blutend, nichts dringender als inneren Frieden.

Seinem Wunsche nach Beilegung der wichtigsten Beamtenstellen mit Landesbürgern eigener Wahl ist durch das Gesetz über die erweiterte Provinzial-Autonomie Rechnung getragen. Der Satz: „Oberleitung den Oberleitung!“ ist heute kein Verlangen mehr, sondern Wirklichkeit. Insofern liegt also nichts mehr vor, was den Bundesstaat vom oberleitunglichen Standpunkte rechtfertigen könnte. Kirche und Schule, auf deren Schutz die Katholiken dort den größten Wert legen, sind geschützt.

Die Minderheitsrechte der Polnischsprechenden sind ebenso gewährleistet wie im selbständigen Lande. Kein kultureller Grund liegt mehr für dieses vor.

Es darf keine Wahlauflage geben. Wieder, und zum letzten Male hat Oberschlesien eine Schicksalsfrage zu beantworten. Meiner nehme sie leicht. Jeder prüfe sie ernst. Es geht um seine eigene Zukunft, um das Wohl seiner Kinder, um die Sache von Heimat und Vaterland. Wie einst am 20. März 1921, so legt am 3. September dieses Jahres.

Nur den, der Oberschlesien liebt, gibt es an diesem Tage nur eine Lösung: „Wir halten, was wir haben, wir bleiben, was wir sind. Wegen das Land! Für die Provinz!“ In diesem Reichen wollen und müssen wir allabendlich liegen, wenn alle ihre Pflicht tun.

Kleine Chronik.

Aus dem Reich.

Berlin. Mächtiger Heberfall auf zwei Frauen. Ein noch völlig ungeklärtes schweres Verbrechen beschlagnahmt ebenfalls in der vorvergangenen Nacht die Kriminalpolizei. Vor dem Hause Gräberstraße 8 wurde auf dem Bürgersteig liegend die 30 Jahre alte ledige Martha Zimmermann aus der Gräberstraße 7 in einer großen Blutlache bewusstlos angetroffen. Die Untersuchung ergab, daß sie zwei tiefe Stichwunden in der Brust hatte. Sie wurde sofort nach dem Krankenhaus am Urban gebracht, doch verstarb sie schon auf dem Wege dorthin. Die Feststellungen der Kriminalpolizei ergaben, daß sich die Zimmermann mit der 38 Jahre alten Ehefrau Anna

Reube aus der Pantstraße 54 kurz nach 3 Uhr nachts auf dem Heimwege befunden hätte, als sie die tödlichen Messerschläge erhielt. Auch Frau Reube wurde durch einen Stich in den rechten Oberarm verletzt. Eine Vernehmung dieser Frau konnte noch nicht stattfinden. Es ist eine solche Frau oder zur Aufklärung des geheimnisvollen Verbrechens beitragen.

Schöneberg. Schwere Blutlachen eines Schupo beamteten. Der Vorbereitungsdienst der Berliner Kriminalpolizei wurde in der Dienstadt nach dem Grundhild Hauptstraße 15 zu Schöneberg gerufen. Hier wurde der dort wohnhafte 39 Jahre alte Maurermeister Hermann Fudmann erschossen aufgefunden. Die zur Aufklärung an den Ort entsandten Kriminalkommissare Dr. Knudsen und Dr. Bernsdorf stellten mit ihren Beamten bald fest, daß diese schwere Blutlache mit einem Gewehr im Zusammenhange steht, die sich in der Vorbergrstraße abgefeuert hatte. Im Falle Fudmann haben die Beamten den Schuß gehört und gesehen, wie ein Mann das Grundstück verließ. Er ging, die Hand vor den Augen haltend, zunächst langsam bis zum Kaiser-Wilhelm-Platz, ging dann aber, als er sich verfolgt sah, an zu laufen und entkam auch. Eine Vernehmung später wurden der 33 Jahre alte Gewerkschaftsbeamte Fritz Saar aus der Pappelallee 12 und die 38 Jahre alte Hotelangestellte Bertha Pohl aus der Verbeberger Straße 5, als sie aus einer Gewerkschaftsversammlung kamen, von einem Manne mit geladener Pistole angefallen. Dieser Mann leckte ihnen die Waffe auf die Brust mit den Worten „Weid oder Leben“ und gab dann auf sofort zwei Schüsse ab. Eine Kugel traf den Saar am rechten Kieferknochen, die andere das Fräulein Pohl am Kehlkopf. Der Schüsse konnte gleich darauf festgenommen werden. Er wurde nach der Wache des 84. Polizeiregiments gebracht, wo er als ein Oberwachmeister der Schutzpolizei Maag festgenommen wurde. Er behauptet noch die Pistole, aus der drei Schuss abgegeben worden waren. An dem Tatort in der Hauptstraße, der früheren Nation de Zante, wo Rottwungen eingekerkert sind, von denen auch der erschossene Pohlmann eine benutzte, wurde noch eine Patronenhülse gefunden, die zu der bei ihm beschlagnahmten Pistole paßt. Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß er nicht nur den Anschlag auf den Gewerkschaftsbeamten Saar und die Hotelangestellte Pohl, sondern auch die Blutlache in der Hauptstraße verübt hat. Der Verhaftete wurde nach in der Nacht von den Kriminalkommissaren vernommen. Von seinen Schicksalen behauptete er, nichts zu wissen. Wie er angibt, hatte er mit Bekannten in Zivilkleidern an einer Geburtstagsfeier teilgenommen und mehrere Lokale aufgesucht, sich aber schon um 9 Uhr abends von seinen Bekannten getrennt. Im weiteren Verhör verweigerte er sich aber ständig in Widersprüchen. Seine Vernehmung mußte daher zunächst abgebrochen werden. Die Leiche Fudmanns, der, wie die Untersuchung ergab, einen Herzschlag erlitten hatte und auf der Stelle verschieden sein muß, wurde beschlagnahmt und nach der Leichenhalle gebracht. Saar und die Pohl wurden nach Anlegung von Rotverbänden wegen der Schwere der Verletzungen nach dem Augusta-Viktoria-Krankenhaus abtransportiert.

Jena. Ein neuerliches Rindstiefelkommen von 100000 Mark. In einer Entschlüsselung, die sich gegen die Höhe der Gewerbesteuer richtet, verlangt der Gewerbeverein Jena ein neuerliches Rindstiefelkommen von 100000 Mark für 1922, Herabsetzung der Gewerbesteuer von 5 auf 2 Prozent und stellt Steuererweiterung in Aussicht, wenn die Regierung kein Entgegenkommen zeigt.

Suhl. Brand einer Schneidemühle. Nachts brach in der Schneidemühle der Firma Gottfried Will in Lebersdorf Feuer aus. Das Maschinenhaus, die Schneidemühle mit Rindstiefelmühle und der Lager- und Geräteschuppen wurden vollständig eingeschmelt. Der Schaden, der etwa eine Million Mark beträgt, ist durch Versicherung nur mäßig gedeckt. Die Entschädigungsbüro ist unbestimmt.

Altenburg. Nachspiel zu einem Eisenbahnunglück. — Wohnungsbau. Bahnhofsleiter Höbner aus Dobitzsch und Lokomotivführer Schwarz aus Ipsendorf waren beschuldigt, daß am 11. März erfolgte Eisenbahnunglück auf der Meuselwitz-Konnepburger Linie verschuldet zu haben, wobei ein Mann das Leben einbüßte, zehn schwer und sechs leicht verletzt wurden. Nach einständiger Verhandlung im hiesigen Landgericht wurden beide zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Stadtverordneten bewilligten 7 1/2 Millionen Mark zu Ziehlungsarbeiten. Davon werden 5 Millionen durch Darlehen aufgebracht und 2 1/2 Millionen der Girokasse entnommen. Es handelt sich hierbei weniger um Neubauten, vielmehr um Umwandlung verschiedener Räume in der Kaserne, im Bahnhof und im Hauptpostamt in Wohnungen.

Beimar. Eine Dame als Regierungsrat. Die Leiterin der Frauenarbeitsstelle in Weitz, Fräulein Dr. Effig, wurde als Regierungsrat ins Thüringer Kulturbildungsministerium berufen, um das Dergernat für die Mädchenfortbildungsbüro zu übernehmen.

Wiesbaden. Eine tapfere Frau. Hier bemerkte die Frau des Hofbesizers Meise, als sie mit ihrer Tochter vom Felde zurückkehrte, daß ein Dieb im Hause war. Unter dem Tische versteckt, sah sie den Eindringling, holte schnell das Jagdgewehr ihres Vaters und hielt den Eindringling damit in Schach, bis die Tochter vom Felde Dorfbesitzerin herbeigekommen hatte. Sie nahmen dann den Spitzbuben fest. Es war ein Knecht aus Kassel. Man fand in seinen Taschen Ketten, Uhren und dergleichen, die er wo anders gestohlen hatte.

Merseburg. Die belgische Regierungskommission für Ziehlungsarbeiten und die Vertreter des Ziehlungsvereins aus Rumänien und Mexiko weilten in den letzten Tagen hiesig und besichtigten die hiesigen Ziehlungsarbeiten. Ferner nahmen sie Einblick in die Baupläne des Stadtbauamts Jollinger, der für die Stadtgemeinde Merseburg und Nachbargemeinden, sowie Industrie Konjunkt 900 Neubauten projektiert hat.

Rudolfsbad. Die Arbeiter der Titanawerke R. G. in Rudolfsbad sind wegen Ablehnung einer außerordentlichen Lohnerhöhung in den Ausstand getreten.

Reuhaldensleben. Beim Felddiebstahl erschossen. In Reuhaldensleben wurde der Arbeiter Kruppke sterbend mit einer Schusswunde ins Krankenhaus gebracht. Er war von einem Landwirte beim Felddiebstahl ertwischt und, als er flüchten wollte, niedergeschossen worden. Er hinterließ Frau und fünf Kinder.

Braunsberg. Die Belohnung. Hier ließ ein holländisches Ehepaar in einem Hotel, wo es auf der Veranda gespeist hatte, eine Handtasche liegen mit Dollarknoten und Brillanten im Werte von mindestens 1 Million Mark. Der Oberkellner nahm die Sachen in Verwahrung und erhielt schließlich, als nach einigen Stunden die Fremden in Aufregung über ihren Verlust zurückkehrten, als Finderlohn 100 Mark! Auf Verstellungen wurde die Belohnung auf 1000 Mark erhöht, wozu die Holländer letzten Endes doch noch 5 Dollarkrone hinzusetzten.

Wismar. E. Niedergebrannt in die, wahrscheinlich infolge Brandstiftung, das mit 5 Familien bewohnte Haus des Besitzers O. Wagner. Es verbrannte vollständig. Die 5 Familien mußten infolge des Wohnungsmonats Notwohnungen beziehen.

Weißfels. Dagegen. Nach amtlicher Mitteilung des Kommissars der Reichsgrenzpolizei sind durch das Hagelwetter im Kreise Weißfels 88000 Zentner Getreide, einschließlich Hafer und Gerste, vernichtet worden.

Ammerndorf b. Halle. Einen schrecklichen Tod fand gestern der 64jährige Kriegsveteran Zennewald von hier. Durch ein achilles weggenorfenes Strohholz fing der Anzug des alten Mannes Feuer. Die Flammen erloschen auch das Bart- und Kopfhaar, so daß der Unglückliche schreckliche Brandwunden erlitt. Er starb auf dem Wege ins Krankenhaus.

Helmsdorf. Ackerland wegen mangelhafter Bewirtschaftung enteignet. Als kürzlich in Rastorf (Kreis Helmsdorf) ein Regierungsausschuß zur Nachprüfung des Erntergebnisses weilte, hat er einem Besitzer elf Morgen Acker wegen mangelhafter Bewirtschaftung kurzerhand enteignet. Der Acker wird in nächster Zeit an strebsame Ackerbauern gegen Kornwert verpachtet werden.

München. Eine Millionenschwinderin. Die verhaftete Amerikanerin Katharina Gray gab bei ihrer Vernehmung an, daß sie 1887 in New York geboren ist und daß ihrer Familie angeblich reiche Besitzungen in Kalifornien gehören. Sie ist die geschiedene Frau eines in Frankreich lebenden Amerikaners namens Harold Saintor. Die Scheidung erfolgte vor etwa 5 Jahren wegen ihres Verhältnisses mit einem englischen Kapitän, der die Triebfeder ihrer Handlung zu sein scheint. Nach

Für das kg ausgekämmt 1203
Frauenhaare
zahlt jetzt 300 Mk. 100 gr bis bis 30 Mk.
Frau Emma Schunke
40 Dresden - am Postplatz 40
Wilsdruffer Straße

Das Geheimnis von Siebenstein.

Roman von Erich Eckenstein.

(Nachdruck verboten.)

8) Rasend vor Zorn sollten sie einander gegenüberstanden sein. Jeannettes behauptete, sie wären gewiß handgemein geworden, wenn Belmont nicht dazwischen getreten wäre.

Immer angestößer klopfte ihr Herz. Was sollte sie tun? Was warnen? Ihn fragen, was eigentlich zwischen ihm und Rudolf vorgefallen war — denn den Grund des Zerwürfnisses wußte ja niemand, wie es schien!

Er war ihr Jugendfreund. Schon als Kinder hatten sie zusammen in Siebenstein gespielt, wo Karl als Ziehsohn der alten Müllerin, die dort das Ableben nach dem Tode ihres Mannes hatte, aufgewachsen war.

Erst ihr Vater, dann die Brüder hatten für die Erziehung des begabten fleißigen Jungen gesorgt, und als er seine Bräutigam endlich mit Auszeichnung bestanden — die Ziehmutter war inzwischen gestorben — da wurde er fast wie ein Kind des Hauses angesehen, hatte sein ständiges Zimmer in Siebenstein und wurde, so oft er kam, mit offenen Armen willkommen geheißen.

Rudolf nannte ihn „mein lieber Junge“ und wußte wohl, daß er sich auf niemand besser verlassen konnte, als auf Karl.

Was er nicht wußte, war, daß zwischen Karl und Kamilla eine leise, innige, nie ausgesprochene Liebe emporgewacht war, die beide sehr in sich verschloffen.

Sie war ja noch so jung! kaum zwanzig — nur ein halbes Jahr älter als ihre „Nichte“ Lore. Und Karl war ein armer Student.

Aber gerade diesmal hatte Kamilla sich heimlich rasend gefreut, Karl wiederzusehen. Erstens sahen sie sich in den letzten Jahren überhaupt nur flüchtig, zweitens war er vor kurzem mit sehr gutem Gehalt als erster Ingenieur bei dem Bau der neuen Zweigbahn, die nahe an Siebenstein vorüberführen sollte, angestellt worden und galt selbstem als „gemachter Mann“.

Durfte — würde nun sein Mund nicht endlich ausdrücken, was seine lieben Augen ihr so oft schon verraten hatten, wenn sie es auch verbergen wollten?

Gladstrahlend, hoffnungsfroh war sie hergekommen. Und sah die erste Nachricht, die man ihr mitteilte, war, daß zwischen Karl und Siebenstein überhaupt keine Beziehungen mehr bestanden, daß Rudolf sich total von dem einstigen Schilling losgesagt!

Es war ein bitterer Willkomm gewesen. Ein böses Omen, dachte Kamilla jetzt.

Nun war Rudolf tot und heute hatte ein Mensch gewagt —

wenn auch nur in Gedanken — diesen Tod mit Karl Bodmer in Verbindung zu bringen!

Jeannettes Stimme rief sie aus ihren Gedanken. Herr von Belmont hatte ihr eine stumme Verbeugung gemacht und verließ eben das Zimmer.

„So. Und jetzt erzähle mir endlich ein bißchen ausführlicher, liebe Kamilla, was die Polizei denn noch zu wissen wünscht?“ fragte Frau von Wendland.

„Ach, es handelt sich um Hans, und das Ganze ist so lächerlich,“ antwortete Kamilla zerstreut.

Dann berichtete sie wortgetreu ihre Unterredung mit dem Kommissar.

In dem sinkenden Dämmerlicht, der das Gemach mit grauen Schatten füllte, bemerkte das junge Mädchen nicht, wie ihre Schwägerin sich schon bei den ersten Worten aufgerichtet hatte und nun bleich und atemlos zuhörte.

„Pöpsel!“ Kamilla hatte ihren Bericht fast vollendet — stieß Frau von Wendland einen Schrei aus und sank gleich darauf, von einem hysterischen Wankrampf befallen, in die Kissen des Ledersessels zurück.

„Mein Gott, schon wieder!“ dachte das junge Mädchen erschrocken. „Der Arzt meinte doch, diese Aufregungszustände wären nun vorüber!“

Sie knagelte und bemühte sich dann um die Leidende. „Liebes Herz — willst du noch ein Pulver nehmen? Soll ich um den Arzt schicken?“ fragte sie mitleidig, die tonlosstöhnend zuckenden Hände der Schwägerin streichelnd.

Frau von Wendland stierte sie beinahe entsetzt an. Dann kammette sie verwirrt: „Nein — niemand! Niemand! Laß niemand zu mir außer Thekla. . . geh auch du! O, ihr wißt ja alle nichts. . . nichts. . .“ Das letzte endete in einem schrillen Schrei.

Thekla, Frau von Wendlands Kammermädchen, trat ein. Und da Kamilla merkte, daß ihr Gegenwart die Kranke beunruhigte, entfernte sie sich endlich keuchend.

Im Korridor hatte man vergessen, Licht zu machen. Niemand von der Dienerschaft ließ sich bilden. Eine spukhafte Stille herrschte im ganzen Hause.

Und plötzlich packte ein Grauen unendlicher Verlassenheit das junge Mädchen. Wie war es früher so traulich aus Siebenstein gewesen, und wie schrecklich verändert war nun alles!

Der Bruder tot, die Freunde des Hauses erstochen, die Schwägerin so seltsam und Lore wie erkrankt in ihrem Schmerz! Kamilla, die bisher wie ein sonniger Schmetterling durchs Leben gelaufen, empfand plötzlich eine namenlose Angst.

„Ich fürchte mich so!“ flüsterte sie halblaut und der tonlose Klang ihrer Stimme erschreckte sie erst recht. Es klang so höflich in die düstere Stille ringsum.

Und in der Dämmerheit, die reglos die einsamen Gänge füllte, war etwas Drohendes, als brüte darunter neues Unheil.

Auch Lore in ihrem Erkerzimmer empfand die Stille des Hauses peinlich.

Sie hatte kein Licht gemacht, stand immer noch am Fenster und blickte ziellos hinaus auf die dunkle Masse des Siebensteiner Forstes, der gleich hinter der Parkmauer begann und sich stundenlang die Ebene entlang zog.

Plötzlich judte sie zusammen. Weit, weit in der Ferne, da wo der Forst sein Ende erreichte, war ein einsames Licht erschienen.

Wie ein Stern war es aufgeflammt im verschwommenen Nebelgrau der Ferne.

Die große elektrische Vogenlampe vor dem Westendort Schloßportal!

Jahrelang hatte sie nicht gebrannt, denn der Besitzer war fern gewesen.

„Warum ist er gerade jetzt zurückgekommen?“ dachte Lore bitter. „Damit ich nun dies Licht jeden Abend sehen muß und lebendig wird, was ich mit Mühe eingespargt. . . Damit ich nicht einmal ruhig trauern kann! Und daß er sich nicht schämt! Daß er sogar wagte, hierher zu kommen! Was wollte er denn von Papa?“

Sie legte die Hand über die Stirn. Und plötzlich quoll es heiß in ihr auf. Ein Tränenstrom brach aus ihren Augen.

„O Papa!“ murmelte sie verzweifelt. „Papa, ich wollte, ich läge bei dir unten!“

Von außen klopfte jemand an ihre Türe. „Lore — liebes Lore, bitte, öffne doch!“ rief Kamillas Stimme jaghaft.

„Bist du allein, Kamilla?“

„Ja. Belmont ist fort und Mama hat neuerdings einen Nervenanfall.“

Lore öffnete schweigend.

„Ach, du hast noch dunkel? Bitte, mach doch Licht! Ich fürchte mich so sehr. . . es ist so gräßlich schwarz überall im Hause!“

Als das Licht aufflammte, stieß Kamilla einen Seufzer der Erleichterung aus.

„Gottlob! Und nicht wahr, Lore, ich darf heute nacht hier bei dir schlafen? Ich halte es nicht aus allein!“

„Gern, wenn es dich beruhigt, liebe Kamilla.“

„Dann schiß du,“ fuhr die erregt fort, „mir ist, als laute in jeder Ecke noch dieser entsetzliche Wörder! Wenn sie ihn nur bald entdecken! Es ist gräßlich, zu denken, daß er frei und straflos herumläuft, während. . .“

Sie brach mitten im Satz ab. Lore machte eine milde Handbewegung.

„Ob sie ihn finden oder nicht — den Toten macht es nicht mehr lebendig!“ sagte sie klanglos.

der Ehefrau überließ die Frau nach Brüssel, um ihrem Geliebten Geld zu verschaffen. Als ihr der Boden in Brüssel zu eng wurde, fuhr sie auf Anraten eines ihrer Rechtsbeistände nach Deutschland und wandte sich zunächst nach Köln, wo sie sich die nötigen Papiere verschaffte. Frau Gray reiste dann sofort nach München, wo sie auf großem Fuße lebte. Sie machte Touren nach Wien und Oberammergau in Gesellschaft eines Dolmetschers, da sie nur englisch spricht. Nach der Rückkehr von Oberammergau wurde sie verhaftet. Sie gibt weiter an, daß sie ein prächtig eingerichtetes Haus in Brüssel und eine Wohnung in Ostende besitzt, wo ihr Geliebter, der englische Kapitän, schaltet und walzet. Das Auslieferungsverfahren wird wohl einige Monate in Anspruch nehmen, da es auf diplomatischem Wege erfolgt.

Aus dem Auslande.

Santiago de Chile. 160 Personen ertrunken. Der chilenische Dampfer „Yata“ ist gesunken. 160 Personen, Passagiere und Besatzung sind umgekommen.

Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt.

Nach einer Besichtigung des Bezirksheims in Saalhausen hielt der Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt in dem Bezirksheim unter Leitung des Arbeiterssekretärs Böllert eine Sitzung ab. Die Versammlung nahm, nachdem der für das ausgeschlossene Mitglied Spittaler neu eingetretene Christoph aus Omschwitz begrüßt worden war, zunächst verschiedene Wahlen vor. Eine längere Aussprache rief eine vorgeschlagene Änderung der Vergütungssteuerordnung hervor. Es handelte sich dabei lediglich um eine Ermächtigung des Bezirksausschusses zur Änderung. Die im vorigen Jahre beschlossene Vergütungssteuerordnung hat sich bewährt, die in der Ordnung festgelegten Sätze sind jedoch nach der eingetretenen Geldentwertung nicht mehr zeitgemäß, so daß sich eine Erhöhung notwendig macht. Welche Erhöhung vorgenommen werden soll, soll im nächsten Einvernehmen mit den andern maßgebenden Stellen und den Saalinshabern des Bezirks beschließen werden. Der Bezirksausschuß soll ermächtigt werden, notwendige Änderungen vorzunehmen, die festgesetzten Steuern zu erhöhen oder zu erniedrigen. Auch die Bestimmung der Ordnung über die Befreiung für Steuerhinterziehungen soll eine Änderung erfahren, weil jetzt nur vorläufige Hinterziehung strafbar, die Vorläufigkeit aber schwer nachweisbar ist. Gegen die Erhöhung der Steuerbefreiung hatten die Saalinshaber des Bezirkes in einer Eingabe Protest erhoben. In der Eingabe war besonders auf den äußerst schwachen Besuch der Tanzveranstaltungen hingewiesen worden. Von einem Mitgliede des Bezirkstages wurde die Ermächtigung des Bezirksausschusses zur Steuererhöhung bekämpft. Von anderer Seite wurde erwidert, daß die Not der Saalinshaber nicht durch die Vergütungssteuer hervorgerufen worden ist und daß die Steuererhöhung nach der Geldentwertung nicht mehr angemessen sind. Die Eingabe der Saalinshaber wurde dem Bezirksausschuß überwiesen und die vorgeschlagene Änderung der Steuerordnung genehmigt. Nachdem die Rechnung für das Bezirksheim auf das Jahr 1920 richtiggeprochen und von der Festlegung der Verpflegung für das Heim Kenntnis genommen worden war, wurde noch die Beschulassung über die Beteiligung des Bezirksverbandes am Erwerb des Kinderheims Biel auf Kügen nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt. In einem ausführlichen Bericht teilte Amtshauptmann Dr. Schulze mit, daß ein Barackenlager in Biel für den Zweck erworben werden soll, das zwar gewisse Mängel hat, aber sich doch mindestens für eine Übergangszeit als Kinderheim benützen läßt. Ein anderer Platz ist nicht verfügbar, so daß sich die Beteiligung des Bezirkes empfiehlt. In dem Heim sollen 1000 Betten aufgestellt werden. Verschiedene Städte Sachsens, Anstalten und Verbände haben schon Plätze belegt; es wird deshalb empfohlen, daß sich der Bezirk bei dem Erwerb des Barackenlagers mit 20 Betten beteiligen soll.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Sächsische Landesbühne. Wahrscheinlich kein glücklicher Einfall, den Mitgliedern der Dresdner Volkstheater Gelegenheit zu geben, Gastspiele der Sächs. Landesbühne zu besuchen. Kein schlechter Einfall und rein künstlerisch — kein schlechter Griff. Das bewies das erste gestrige Gastspiel „Rathen und Weisen“. Kun ist zwar der Vereinhausaal kein Theater und die Bühne — eben keine Bühne. Aber für den Rathen, der größtenteils nur zwei, drei Personen auf offener Szene hat, geht es. Lediglich im letzten Auftritte wirkte die Enge etwas bedrückend, aber der gute Wille sei als gute Tat genommen.

besto überraschender — erfreulich — war die — im Rahmen des Gegebenen selbstverständlich — gute Dekoration. Gleichzeitige erreichte die Regie Maginus Kene, der gleichzeitig den Rathen gab. Am besten in den Stellen der unendlichen Vaterland und der größten Duldsamkeit. Die Ringerzählung wäre mit ein wenig feierlicher — weiblicher — lieber gewesen. Renata Jechel gab die Necha mit überzeugender Rindesliebe. Der Tempelherr des Werner Schöch war voll überschäumender Jugendkraft, stellenweise etwas zu überhäuft, dadurch litt teilweise die Aussprache. Letzteres gilt auch von Herrn Schröder, der mit Lebendigkeit den Derrwisch mimte. Kurt Franz Braun als Saladin, zu viel Herrscher. Die Sittah gab Franziska Kene-Hilpert ohne besondere Betonung und Eigenart recht nett. Elisabeth Schölg verkörperte die Rolle der Daja mit gut gespielter Geschäftigkeit. Fast nur leise, eine Rolle ganz besonderer Qualität. Otto Ottbert als Klosterbruder. Die Einsicht, Güte war wirklich rührend natürlich. Eine vorzügliche Leistung. — Summa summarum eine Aufführung, die nicht viel zu wünschen übrig läßt, lediglich noch nicht vollkommen mit der Musik des Saales harmonisiert, der leider nur halb gefüllt war.

Hollandreise des Kreuzchors. Auch in diesem Jahre hat der Kreuzchor mehrfache Einladungen nach dem Auslande und in deutsche Provinzen erhalten. Er wird der ernten ehrenvollen Einladung zu einer Konzertreise nach Holland folgen. Die Reise findet während der Herbstferien statt und betrifft wiederum die Hauptstädte der Niederlande, sowie auf der Rückreise die rheinischen Städte Dortmund und Barmen. Prof. Wilhelm Widdelschulte, der kürzlich zum Dr. juris h. c. ernannt, in Schilgau lebende Orgelvirtuos, wollte augenblicklich in seiner weisfälligen Heimat. Er wird morgen nach Dresden kommen, um in der Kreuzchorbesprechung zu spielen. Widdelschulte zählt zu den namhaftesten Orgelkomponisten der Gegenwart. Seine Werke sind durch Karl Strauß, Alfred Stardt, Walter Fischer und Günther Kammin in die Öffentlichkeit eingeführt worden und haben insbesondere auf dem deutschen Konzertszenen starke Erfolge erzielt.

Turnen und Sport.

Rund durch die Sächsische Schweiz. Veraprüfungsfahrt über 60 Kilometer. Wiederrum veranstaltet der Gau Dresden im Bund Deutscher Radfahrer am 10. September seine klassische Fahrt durch die Sächsische Schweiz. Das Projekt über das schwere Verahren hat der Geh. Kommerzienrat Hugo Jies, Dresden, übernommen und von der Jagarettensfabrik „Hendje“ ist zu dem Rennen der erste Preis als Saltem-Gold-Preis im Werte von 1500 Mk. gestiftet worden. Die übrigen Preissträger erhalten Preise im Werte von 1000, 800, 700, 600, 500, 400, 350, 300, 250, und vom 11. bis 20. Fahrer werden Medaillen und je ein Jubiläumspreis von 200 Mk. gegeben. So daß die Dotierung für das kurze Rennen als gut zu bezeichnen ist. Alle Fahrer, die 2 Prozent zur Fahrzeit des Siegers eintreffen, erhalten ein Erinnerungszeichen. Für die ersten beiden Fahrer über 38 und 45 Jahre ist ferner ein Alterspreis je im Werte von 300 Mk. ausgeschrieben. Das Rennen führt vom Start am Sportplatz Pennstraße über die Albertbrücke nach dem Waldschloßchen, wobei die Fahrer aber Frühling — Kleinrennersdorf — Stolpen — Reuthaus — Stiller Frühling — Sebnitz — Vichtenhain — Schandau — Königstein — Pirna — Seidenau — Reuben nach dem Ziel an der Ausstellungs-Sträßchen, abgeteilt werden. Das Startgeld zu dem Rennen beträgt 15 Mk. Am gleichen Tage veranstaltet der Gau ein Juvenilsprüngefahren über 60 Kilometer auf der Straße Waldschloßchen — Bühlau — Stolpen — Volomen — Pirna — Dresden, wobei die Fahrer von einem Führungsmann begleitet werden und kein schnelleres Tempo als vorgeschrieben anschlagen dürfen. Nur die letzten 5 Kilometer sind freigegeben. Der Juvenilsprünge-Preis im Werte von 300 Mk. winkt dem Sieger und der 2. bis 5. Fahrer erhält ein Erinnerungszeichen mit Anhängen, der 6. bis 12. Fahrer ein Erinnerungszeichen. Startgeld 5 Mk. Die Rennen sind bis Sonntag, den 4. September an den Gaufahrern Otto Dehnel, Dresden-R. 6, Voulensstraße 67, zu richten. Das Rennen ist offen für alle Fahrer des B.D.R. und wird auch in diesem Jahre eine stattliche Zahl von Fahrern am Start vereinigen.

Radrennen zu Dresden. Am Sonntag, den 17. September veranstaltet der Verein Sportklub an der Beltsfordbahn in Reich sein nächstes Rennen als Großen Preis der Industrie. Zu dem Turnamente hinter Motorführung sind bisher die Fahrer Kojellen, Saldow, Weiß, Schröder und der neue deutsche Meisterfahrer Thomas als voranschichtliche Starrier in Aussicht genommen, so daß auch dieser Sonntag spannende Rennen zeigen wird. Radrennen für Berufsfahrer und Amateure werden das Programm vervollständigen.

Für unsere Frauen.



Das elegante Jungmädchenkleid

Das ausgesprochen jugendliche Gepräge der jetzigen Mode kommt den jungen Mädchen ganz besonders zugute. Sind doch die lustigen Formen mit ihren flachen Ausschnitten und den angeknüpften Halbärmeln für die schlanken Mädchen äußerst lieblich. Unser neues Blusenkleidchen ist durch seine leichte Form auch für Schmächtigere vorteilhaft. So war aus hartem Schleierstoff und mit einer gleichartigen Röhrenverzierung ausgestattet. Der Ausschnitt, den eine schmale durchbrochene Fasse umgibt, erlaubt ein bequemes Durchschlüpfen, der Halbärmel ist angeknüpft. Der rosa Seidenfärbel betont die leicht verlängerte Tailleneile, unter ihm fällt das gezeigte Mädchen herab, das in drei breite Stufen abgenäht ist, über denen Stepplinien sichtbar werden. Zu diesem anmutigen Kleidchen ist der Javovitz-Schnitt 15388 der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-R. 8, in 72, 76, 80, 84 Zentimeter Oberweite zu 18 Mark vorrätig.

Humoristisches.

Spannend. „Meiner Frau ist der in unserer Zeitung erscheinende Roman so interessant, daß sie exproch eine Stunde früher aufsteht als sonst, um nur ja die Fortsetzung sofort zu lesen, sobald die Zeitungsfrau die Zeitung bringt.“ — „Na, und nun erk meine Tante! Die ist noch den ersten Kapiteln des Romans Zeitungsfrau geworden, damit sie das neueste Kapitel immer ein paar Stunden früher lesen kann.“

Börsen-Berichte.

Table with columns for Berlin, 30. August 1922, (Amtlich) Devisenkurse. It lists exchange rates for various countries like Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Delsingfors, Schweden, Wien, Prag, Budapest, Krähel-Antwerpen, Spanien, Italien, London, Neuyork, and Paris.

Advertisement for Triumph Buttermilch. It features a logo with a crown and the text 'Triumph Buttermilch Leise gibt rosaartige Haut und - ist sparsam'.

Das Geheimnis von Siebenstein.

Roman von Erich Gebelein.

Ramillas blaue Augen sprühten plötzlich. „Nein, so darfst du nicht reden, Lore! Es ist gar nicht gleichgültig, ob sie den Mörder finden oder nicht. Er muß gefunden werden! Ich werde seine ruhige Stunde haben, ehe ich nicht weiß: sie haben ihn.“ „Du? Aber was erregt dich denn gerade dabei so schrecklich? Ich denke, für uns liegt der Verlust Pappas an sich schwer genug.“ Ramilla sprang auf und ging unruhig im Zimmer auf und ab. „Ja, gewiß. Aber der ihn uns entriß, soll bestraft werden! Ebe er nicht gefunden ist, ist kein Unschuldiger vor Verdacht sicher. Einfach jeder, der mit deinem Vater im Unfrieden stand, kann verdächtig werden! Bezeuße du das denn nicht?“ Lore sah die Sprecherin lange schweigend an. Dann murmelte sie: „Ja. Und ich glaube, ich verstehe dich jetzt auch. Rime Ramilla — ich ahnte so etwas immer.“ Eine heiße Blutwelle schlug über Ramillas Gesicht. Dann warf sie sich ausschlagend an Lores Brust. „Dann bist mir, Lore! Schon einmal heute habe ich gefühlt, daß sich drohend ein Verdacht gegen ihn erhob! Bei Belmont! Er wird schweigen darüber... aber die anderen... wer weiß! Und er ist unschuldig, Lore! Ich schwöre es dir!“ „Du brauchst das nicht! Ich kenne ja Mark so gut, wie du ihn kennst! Aber auch andere kennen ihn und niemand wird im Ernst denken, er könne etwas mit dieser gräßlichen Sache zu tun haben. Beruhige dich doch, Ramilla!“ „Ich muß ihn sprechen. Ich will aus seinem eigenen Munde hören, was seinen Vater so sehr gegen ihn aufbrachte! Willst du mir dazu behilflich sein, Lore?“ „Gerne. Wir wollen so bald als möglich beide zu ihm. Er wohnt in Gostingen bei der Witwe des Zareniers.“ „Und du wirst schweigen über das, was wir jetzt reden? Auch gegen Herrn von Belmont?“ „Selbstverständlich.“ „Sie haben auch Onkel Hans verdächtigt,“ sagte Ramilla, die sich allmählich beruhigte. „Denke dir nur! Weil er mit deinem Vater entzweit war in der letzten Zeit und weil man eine anonyme Anzeige an die Behörde sandte.“ „Wie albern!“ „Ridit wahr? Aber du siehst — der Schuldige muß unbedingt gefunden werden!“

ansfallen und siehe seit gestern überhaupt niemand mehr vor, nicht einmal ihre Tochter. Lore stand bleich und tränenlos hinter dem Sarg. Ihre statuenhafte Erstarrung wirkte so beängstigend, daß Herr von Belmont, obwohl sie seinen wiederholt angebotenen Arm abgelehnt hatte und sich überhaupt nicht um ihn zu kümmern schien, besorgt an ihrer Seite blieb. Man fand dies übrigens ganz in Ordnung. Es war ja kein Geheimnis in der Gegend, daß er sich mit Erfolg um sie bewahrt und nur die Abneigung des Toten, der seine einzige Tochter seinem Ausländer zur Frau geben wollte, bisher die öffentliche Verlobung verzögert hatte. Hinter beiden schritt Ramilla in Tränen aufgelöst am Arm ihres Stiefbruders Hans von Wendland, der zum Begräbnis gekommen, aber nicht wie sonst in Siebenstein abgetrieben war, sondern sich in einem Gasthof der nahen Kreisstadt eingemietet hatte. Siebenstein selbst sollte er nicht einmal betreten, sondern sich erst zur Einsegnung in der Dorfkirche von Gostingen eingefunden haben. Knapp ebe der Leichenzug sich dann von dort nach dem Kirchhof in Bewegung setzte, war noch ein verspäteter Trauer-gast angelangt: Graf Heinrich Westendorf. Unterwegs war eines der Wagenpferde gestürzt und man konnte den Rest des Weges nur im Schritt fahren. So kam es, daß Westendorf die Kirche erst betrat, als die Einsegnung bereits vorüber war und man den Sarg vom Katafalk herunterhob. Mit der Absicht, sich später den Leidtragenden anzuschließen, stellte er sich nahe der Kirchentüre vor das spaltbildende Publikum. Dann suchte sein Blick die Tochter des Toten. Lore hand gefenken Hauptes neben Belmont, blind und taub für alles, was um sie herum vorging. Jetzt aber, als Westendorfs Blick auf ihr ruhte, war es, als zwänge eine mächtige Kraft sie, den Kopf zu heben und nach der Richtung zu blicken, in der er stand. Einen Augenblick tauchten beider Blicke ineinander. Der seine warm, voll Mitleid, mit einer unbewußten Beimischung ärtlicher Innigkeit. Der ihre groß und erschreckt, als erblicke sie ein Gespenst. Etwas feindlich Abwehrendes schien ihr ganzes Wesen plötzlich zu durchdringen. Im nächsten Moment wandte sie langsam den Kopf ab. Fast demonstrativ tastete ihre Hand nach Belmonts bisher verschämtem Arm. Sie flüsterte ihm einige leise Worte zu. Und Arm in Arm wie ein verlobtes Paar folgten sie dann beide stumm dem Sarg. Als sie an Westendorfs vorüber kamen, lag dieselbe bleiche Starrheit wie früher auf Lores Antlitz, während Herr von Belmont nur mühsam einen der Situation durch aus nicht angemessenen strahlenden Ausdruck zu verbergen suchte.

Westendorf schien weder das eine noch das andere zu sehen. Den Bänder in der Hand, hand er sehr gemessen und korrekt da und blickte ergriffen auf den Sarg, der eben schwankend hinausgetragen wurde. Niemand hatte die kleine Szene bemerkt. Und jetzt — wenige Stunden später — sah Lore wieder in ihrem Zimmer dabei, ein Teelicht mit Erstickungen, das die Ramjell ihnen eben gebracht hatte, zwischen ihr und Ramilla. Aber beide Mädchen dachten nicht an Essen. Stumm und gebückt starrten sie vor sich hin. Herr von Belmont war gleich nach dem Begräbnis von Lore verabschiedet worden. Hans von Wendland aber war in die Stadt nach seinem Hotel zurückgekehrt, auch jetzt ohne Siebenstein zu betreten. Mark Bodmer hatte sich überhaupt nicht blicken lassen. Beim Verlassen des Kirchhofs hatte Ramilla seinen energischen, braunroten Charakterkopf flüchtig von ferne gesehen. Aber er schien sich geistlich im Hintergrund zu halten und machte nicht den leinsten Versuch, den Damen von Siebenstein auch nur in Grünhude zu kommen. Und jetzt, wo alles vorüber war und sie beide so allein in dem totenstillen Zimmer saßen, packte sie plötzlich fast gleichzeitig ein Gefühl namenlosster Verlassenheit. Erst jetzt kam ihnen ganz zum Bewußtsein, was sie in dem Toten verloren! Nicht bloß einen lieben Bekannten, nein, auch ihren einzigen Berater, ihren Beschützer, ihren besten Freund! Das Haupt und die Seele dieses Hauses, das ihnen beiden Heim war. Denn Frau Jeannette... ach gewiß, sie liebten sie ja beide herzlich — man mußte sie lieben, schon um ihres allzeit fröhlichen impulsiven Wesens willen — aber das war sicher: eine Stütze konnte sie weder Lore noch Ramilla jemals sein. Eroy ihrer achtunddreißig Jahre war sie in vielen Stunden selbst wie ein Kind, das den Ernst des Lebens noch nicht begriffen. Das hatte sie auch jetzt wieder bemerkt. Alles, was sie dem Schicksal in diesen schweren Tagen entgegenzusetzen gehabt, waren Tränen und Nervenzitrien gewesen. Handeln und denken mußten die anderen. Und beide Mädchen dachten jetzt bekommen: Was soll nun werden aus Siebenstein, aus — uns? Es klopfte leise und Ithelia trat ein. „Fräulein Ramilla, die gnädige Frau läßt Sie bitten, zu ihr zu kommen.“ „Rührt sie sich jetzt besser, Ithelia?“ „O ja. Ich glaube, sie ist ganz wohl. Nur sehr e. mit und traurig — was ja schließlich begreiflich ist.“ In der Tat fand Ramilla ihre Schwägerin anscheinend wieder völlig hergestellt. Sie sah am Fenster und winkte dem jungen Mädchen, ihr gegenüber Platz zu nehmen. Ungewohnter Ernst lag auf ihren Zügen. (Fortsetzung folgt.)